Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 45

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder sehr,
Daß nun die Schweizerwoche
Zu Ende wieder wär'.
Doch liegt, trotz Tellenarmbrust
Und Schweizerwochensinn,
Noch manche Schweizerware
Im Schweizerfenster drinn.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's sehr betrübt,
Weil's doch manch bösen Käufer
Und schlimmen Zahler gibt.
Der mäkelt an der Ware
Und nimmt er doch was mit,
Dann sagt er: „Selbstverständlich,
Auf Raten und Kredit.“

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's irritiert:
Man möchte gerne wissen,
Wohin das Ding noch führt?
Das Geld wird immer knapper,
Die Waren schwellen an,
Und selbst mit Ausverkäufen
Ist's nimmermehr getan.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's sehr verzagt:
Ob's denn im Krisenwalde
Auch wirklich nicht mehr tagt?
Da zahlt man Krisensteuern,
Bis man ganz stuff und dumm,
Die Krise aber lacht sich
Darob den Buckel — krumm.

Chlapperschlängli.

Ueber d'Schtrass.

Vom Morge bis am Abe sitze-n-i am Fänschter vo mim Stübli und näje. Nid öppe schöni Chleider für mi sälber oder sidigi Wösch, sondern Buebehose, groß i und chlini, aber meischtens chlini. Allerlei nätti Bürschteli si mini Chunde und es vergeit e ke Tag, so chunnt wenigschtens eine dervo a der Hand vo sir Mama zum Probiere. Mänge vo dene chline Buebe isch längschte us mine Hose usegwachse und es paar verfiegge scho d'Hoseböde uf de Bänk vo der Hochschuel. Aber i ha-n-ech ja gar nid vo dene Buebe welle erzelle, sondern vo däm wo-n-i gseh vo mim Fänschter us. Zyt zum Schpaziere ha-n-i grad nume a me ne Sunntig, dür d'Wuche bi-n-i froh, wenn d'Sunne zu mim Fänschter schint. Ueber Mittag, wohl, da längt es mer öppe zu me ne Bummel über di chlini Schanz und d'Aente im Schatte vom Wältposchtdänkmal wüsse scho, daß i gäng es paar Brotmöckli im Ridicüle ha. — Ja, wüsset der, daß mi Stube Sunnsyte-n-isch, da bi-n-i grüsli froh, und wil i wägem magere Portemonnaie im dritte Stock obe wohne, profitiere-n-i rächt viel vo der Sunne und ghöre das verrückte Tute und Rattere vo de-n-Auto weniger. Wenn i scho rächt viel z'tüe ha, so git's gäng öppe Momänte, wo-n-i verschnuufe und luege, was uf der Schtraß geit oder im Huus vis-à-vis. Unde-n-inne isch e Lade, da cha-n-i natürlech wäge der Loube nid dri abe gseh. Im erschte Stock isch e Modiste. I ma grad zum große Schpiegel äugle und cha miner Schtudie mache. Am Morge wird putzt und probiert. Scho gäge de Nüne chunnt die erschti Chundin. Mängisch isch si am Elfi no da und probiert und probiert: großi Hüet, chlini Hüet, Toque und Canotiers. Einisch schteit si nach zum Schpiegel, einisch e halbe Kilometer dervo ewäg. D'Verchäufere, es adretts, rotblonds Mädi, holt immer wider neui Modell. I mueß di Geduld bewundere. Es git nämlech mängi söttigi Chundin! Mängisch chunnt no e Herr mit, öppe der Fründ oder der Brütigamm, allwäg sälte der Ehema, die hei um die Zyt gschiders z'tüe! Im zwöite Etasche isch e Zahnarzt, gäge mi use isch z'Wartzimmer. Gseh ha-n-i dä Ma no nie, aber i vermuete, er sig jung und hübsch und ledig. Vo wäge er het gar tuusigs viel jungi Paziäntinne, und wenn si e Momänt alei im Wartzimmer si, tüe si sech hurti no chli pudere und d'Löckli zwägzieh! Es git aber o söttigi, wo eifach uf d'Fänschtersimse sitze und em Verchehr zueluege. Jede-n-Abe chunnt de e resoluti Putzfrou, rißt alli Fänschter uf, daß di verschiedene Parfänggschmäckli use chöi und putzt, wi wenn all Tag Früehligsputzete wär. Schlags achti geit si use und under em zwöite Loubeboge wartet e hübsche, junge Trämeler uf se. Oebs der Suhn isch oder der Ma, ha-n-i no nid chönne errate. Em Alter na cha gloub beides nid rächt stimme! Uf em gliche Bode wi der Zahnarzt, isch no e Coiffeuse. Zu ihrer Chundschaft ghöre fasch luter elteri Dame, denn d'Coiffeuse tüeg keni Haar schnide und sig chli us der Mode cho. Aber daß es no viel Lüt git mit länge Haar, das cha me hie gseh, denn ei Chundin löst gäng grad di anderi ab. Sit öppe vier Wuche isch jitz e jungi Chraft da, allwäg ganz e Gwesti. Si het der Aecke voll grollete Chrusle und zündtroti Fingernegel. Jede freie Momänt schteit si am Fänschter und telegraphiert i mis Nachbarhuus übere, i z'Büro vom Architekt. Dert isch öppe e junge Ghülfe, wo di blonde Chrusle schnäll entdeckt het! Zersch het si nume übere glächlet, zwe Tag druf scho fründlech gnickt und jitze wärde pär Zeichesprach Rendez-vous verabredet. Der dritt Stock gseht us, wi wenn ne z'übrige Huus gar nüt agieng. A de Fänschter si nobli Filetvorhäng und uf de Simse roti Petunie. I gseh dert sälte-n-öpper useluege, höchschtens öppe z'Zimmermeitschi. En alti Dame wohni da, wo eifach partout well i der Schtadt wohne. Si sig dert ufgwachse und chönn sech nid entschließe, e sunnigeri, bequemeri Wohnig z'näh. Wi verschiede si doch di Gschmäcker! I chönnt mer nüt Schöners dänke, als es Huus ha im Grüene, ohni Schtoub und Lärme. Item, di Dame het schints äbe e-n-andere Guschte. Jede Fritig wird der Salon putzt, d'Ueberzüg vo de Fotöle schüttlet me zum Fänschter us, und am Namittag isch Teechränzli. Gwüß öppe zäche alti Dame versammle sech im Salon und höchschtens a ganz heiße Tage wird z'Fänschter offe gla. Am Schlafzimmerfänschter uf der Simse sitzt der ganz Tag e graui Chatz und luegt abe i das Gnusch vo Auto und Tramm. Si blinzlet, wi wenn se alles nüt würd agah, nume wenn e Schpatz düreflügt oder sogar uf-e-me Schteisims absitzt, chunnt si liecht ine Ufregig ine. Im Dachgschoß obe wohnt e Musiker im einte Zimmer, im andere e Kioskhalter und im dritte wächslet's allpott. Gägewärtig isch gloub e ganzi Familie yquartiert, wi lang ächt? — I kenne niemer vo mim Vis-à-vis, aber es tunkt mi doch, wi wenn i irgendwie Anteil hät am Läbe vo sine Bewohner. Wenn i chli usehänke, gseh-n-i no zum Huus dernäbe, i gloub aber, daß das ganz prosaisch isch. Es si alles nume Büro drinne. — Es ganzes Regimänt vo Buebehose si scho i mim Stübli entstande und im Huus über d'Straß isch immer öppis z'luege, wo mer zwüsche-n-ine d'Zyt vertribt. Findet dir am Aend jitz no, i sig grüsli es gwunderigs Schniederli; löit mer doch di chlini Fröid!

Fänny.

Humor

Indirekter Erfolg. „Nun, haben Sie mit meiner Marmelade gute Geschäfte gemacht?“ fragte Jones den Kaufmann.

„Ausgezeichnete,“ erwiderte dieser. „Der Verkauf der Magentabletten hat sich seitdem verdreifacht.“

*

Verrechnet. Ein als geizig bekannter Mann begegnet seinem Arzt und glaubt, sich Doktorgebühren ersparen zu können.

„Guten Tag, Doktor,“ begrüßt er ihn deshalb, „wie geht's? Denken Sie nur, ich habe seit einigen Tagen so ein Reißen in den Gliedern, daß ich manchmal laut aufschreien muß. Was täten Sie wohl in diesem Fall?“

„Ich weiß nicht,“ erwidert der Arzt gelassen, „aber wahrscheinlich würde ich auch laut aufschreien!“

*

Deutsche Sprache. Bei einem Hemdengeschäft in M. beschwerte sich ein Kunde brieflich, daß er an der letzten Hemdenlieferung Verschiedenes auszusetzen habe. Darnach erhielt er vom Geschäftsinhaber folgenden Entschuldigungsbrief:

„Aufs allerherzlichste bedauern wir das unangenehme Vorkommnis in Ihren Hemden.“

*

Selbstverständlich. Käufer: „Ich möchte mir eine Brille kaufen; der Arzt hat es mir empfohlen.“

Optiker: „Weitsichtig oder Kurzsichtig?“

Käufer: „Durchsichtig!“

*

Plausibler Grund. A.: „Wissen Sie, warum die Häuser in Newyork alle so hoch sind?“

B.: „Na?“

A.: „Damit man die Hypotheken nicht sieht, die darauf stehen.“

*

Die gebildete Dame. „Ihre Frau Gemahlin ist wirklich eine hochgebildete Dame.“

„Ja, sie ist in der Malerei, in der Musik, in der Literatur und in allen möglichen Wissenschaften zu Hause — nur zu Hause ist sie selten.“

*

Das Ideal. Herr Grundig stand in dem Ehevermittlungsbureau „Modern“. „Haben Sie keine Dame in ihren Listen, von vornehmer Zurückhaltung, musikalisch?“

„Aber gewiß doch! Eine Dame ist dabei, die kann Klavier spielen und tut's nicht!“